



Rainer Sturm, pixelio.de

Im Kanton Bern soll künftig die gesamte Energieversorgung durch erneuerbare Energien erfolgen.

Jetzt schaffen wir die Energiewende

Am 3. März 2013 steht eine energiepolitische Weichenstellung an: Mit der Initiative Bern erneuerbar und dem Gegenvorschlag des Grossen Rates kann der Kanton Bern eine Vorreiterrolle in der Energiewende einnehmen.

Die Initiative Bern erneuerbar will, dass im Kanton Bern ab 2035 Strom und ab 2050 Energie für Heizung und Warmwasser vollständig aus erneuerbaren Energiequellen stammen. Der Gegenvorschlag stellt die gleiche Grundforderung in einem Zeitraum von 30 Jahren, aber ohne Zwischenziele. Die Ziele von Initiative und Gegenvorschlag sollen erreicht werden, indem die Energieversorgung langfristig durch erneuerbare Energien erfolgt und der Verbrauch durch mehr Energieeffizienz und Energiesparen reduziert wird.

Arbeitsplätze schaffen

Mit einem Ja zur Initiative und zum Gegenvorschlag schreiben wir die Energiewende in der Verfassung fest. Und das Beste: Damit schaffen wir neue Arbeitsplätze in unserem Kanton. Der in der Novembersession vom Grossen Rat zur Kenntnis genommene Bericht zur volkswirtschaftlichen Bedeu-

tung erneuerbarer Energien zeigt den grossen volkswirtschaftlichen Nutzen auf: 2010 generierte allein die Branche der erneuerbaren Energien 6260 Vollzeitstellen im Bernbiet. Eine andere eindruckliche Zahl: Die erneuerbaren Energien tragen direkt (ohne in-

Mit einem Ja schreiben wir die Energiewende in der Verfassung fest

direkte Wertschöpfung) mit über 800 Millionen Franken, und damit mehr als die Uhrenindustrie, zur kantonalen Wertschöpfung bei. Mit dem Umstieg auf eine erneuerbare Energieversorgung wird dieser Anteil massiv steigen. Denn mit erneuerbaren Energien und mehr Energieeffizienz wird die Wertschöpfung vom Ausland ins Inland verlagert. Initiative und Gegenvorschlag liegen zudem voll auf der Linie der im September 2011 eingereichten Cleantech-Initiative der SP Schweiz.

Energiepolitisches Signal auf Bundesebene

Nachdem der Bundesrat und die eidgenössischen Räte den Atomausstieg im Grundsatz beschlossen haben, beginnt im Rahmen der Energiestrategie 2050 jetzt die Umsetzung dieses historischen Entscheids. Das Abstimmungsresultat vom 3. März 2013 wird deshalb grosse Signalwirkung für die Debatte auf Bundesebene haben. Mit einem Ja aus dem Kanton Bern zeigen wir, dass die Bevölkerung nach wie vor hinter dem Atomausstieg steht.

Breites Komitee für ein 2x Ja

Im Hinblick auf die Abstimmung vom 3. März 2013 hat sich unter dem Namen «Erneuerbare Energie für Bern» ein gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch breit abgestütztes Komitee konstituiert. Es setzt sich ein für ein Ja zur Initiative und zum Gegenvorschlag. Trete auch du dem Komitee «Erneuerbare Energie für Bern» bei: www.eebern.ch



Nadine Masshardt
Grossrätin
und Co-Präsidentin
des Komitees «Erneuerbare
Energie für Bern»

TSCHOU

Sparwut

Die bürgerliche Mehrheit im Grossen Rat hat in der Novembersession gegen den Willen der SP schmerzhaft Kürzungen beschlossen. Davon betroffen sind das Staatspersonal, die Musik-



schulen, der öffentliche Verkehr, ältere Menschen und Kranke sowie Bildung, Kultur und Gemeinschaftszentren. Mit unseren Ver-

suchen, das Schlimmste zu verhindern, hatten wir keine Chance. Die bürgerliche Mehrheit scheute auch nicht davor zurück, mit fragwürdigen Anträgen ins Abstimmungsverfahren einzugreifen; dies einmal mehr zu Lasten der Stadt und Agglomeration Bern. Mit Hilfe der SP konnte zumindest eine zusätzliche Variantenstudie zum Ausbau des Bahnhofs Bern verhindert werden. Beim Spitalversorgungsgesetz führte ein von Regierungsrat Philippe Perrenoud einberufener runder Tisch zu einer Entspannung der politischen Diskussion.

Fakt ist: die Finanzaussichten sind so schlecht, dass weitere schmerzhaft Kürzungen drohen. Um dies zu verhindern, fordert die SP zusätzliche SteuerinspektorInnen und eine stärkere Besteuerung von sehr hohen Einkommen und Vermögen.

Wenn nicht alle ihren gerechten Teil an die staatlichen Leistungen zahlen, folgt ein weiterer Abbau in sensiblen gesellschaftlichen Bereichen. Es gilt auch hier: Für alle statt für wenige. Genossinnen und Genossen, ihr habt es bemerkt: Der Wahlkampf für die Regierungs- und Grossratswahlen 2014 hat begonnen!

Michael Aebersold, Grossrat und
Präsident der SP/JUSO/PSA-Fraktion



SPITZE FEDER

Gute Politik gut verbreiten!

Politische Auffassungen werden meist über die Sprache ins Publikum gebracht. Grund genug, acht zu geben, dass sich dieses Vehi-



kel in fahrtüchtigem Zustand befindet.

Unser Wahlslogan «Für alle statt für wenige» stellt dabei ein Glanzlicht dar. Er

gibt einen zentralen Punkt unserer Ideen in fünf Worten klar wieder. Zudem lässt er sich durch ein Wort mit konkreten Forderungen ergänzen, z. B. «Tagesschulen für alle statt für wenige». Spitze! Leider kommen in Reden und Schriften der SP auch immer Vokabeln vor, die gestelzt klingen, aber dadurch kein Jota an Bedeutung gewinnen. Beispiel: «kommunizieren». Was wir alles «kommuniziert» haben! Dabei können wir dies alles einfach mitteilen oder erklären. Ein anderes Wort von dieser Sorte ist «innovativ». Wir können doch auch Gedanken vermitteln, die neu sind etc. Wohlgemerkt: nicht der Gebrauch von Fremdwörtern an sich ist schlecht. «Demokratie» und «Sozialismus» sind auch Fremdwörter, aber sie wecken lebendige Gedankenverbindungen. Die Frage ist, und dafür müssen wir ein Gespür entwickeln, ob unsere Sprache Nähe oder Distanz schafft. «Kommunizieren» schafft Entfernung.

Renat Beck,
Gewerkschaftsmitarbeiter
im Ruhestand,
SP Bümpliz/Bethlehem

SP-SEKTION ORPUND

«Erfolg mit Köpfen und sozialen Inhalten»

Die SP Orpund konnte anlässlich der Wahlen vom 23. September ihre drei Sitze im lokalen Gemeinderat halten. Damit bleibt die SP stärkste Partei im Ort. Sektionspräsident Fritz Schenk blickt im Interview zurück auf die vergangenen Wahlen und spricht von künftigen Herausforderungen für die Bieler Nachbargemeinde.

Die SP bleibt vor der SVP stärkste Partei in Orpund. Welchen Umständen verdankt ihr das positive Wahlergebnis?



Der Erfolg hat in erster Linie mit unseren Kandidaten zu tun. Bei den drei gewählten SP-Gemeinderäten handelt es sich allesamt um Bisherige, welche im Dorf gut verankert sind. Die drei Wiedergewählten haben sich dabei in der zurückliegenden Legislatur durch ihre Sachkompetenz hervorgetan. Wir betreiben in Orpund Sach- und keine Parteipolitik. Allerdings eine Sachpolitik mit sozialen Inhalten.

Worin bestand euer Wahlkampf?
Wir haben an einem Samstag einen Stand im Ortszentrum betrieben. Dort haben wir Essen und

Getränke serviert. Die Aktion kam gut an bei den Leuten und wir konnten interessante Gespräche führen. Auf ein Podium im Vorfeld der Wahlen haben wir bewusst verzichtet; da ein solches aus Erfahrung keinen Erfolg versprach.

Welche Themen beschäftigten die Leute anlässlich der Standaktion im Dorfzentrum?

Die Besucher äusserten sich unter anderem zum Verkehrsregime im Rahmen der neuen Ortsplanung. Mit einem Teil der vorgesehenen Verkehrsberuhigungsmassnahmen war die Gemeinde nicht einverstanden und hat sich beim Kanton erfolgreich dagegen gewehrt. Ein anderes Thema war der Anschluss Orpunds an die neue Autobahnumfahrung A5. Mit dem Bau des

Ostasts der Autobahnumfahrung Biel wird Orpund künftig direkt ans nationale Autobahnnetz angebunden sein.

Welche Herausforderungen kommen in den nächsten vier Jahren auf die gewählten SP-Gemeinderäte zu?

Die Gemeinde steht vor wichtigen finanzpolitischen Herausforderungen. So müssen unter anderem sieben Millionen Franken in die Renovation des Primarschulhauses Schulhaus 2 investiert werden. Ein wichtiges Thema wird ausserdem die Schaffung eines Dorfzentrums sein. Orpund verfügt über viele Standortvorteile, aber leider über kein richtiges Ortszentrum.

«Wir betreiben in Orpund Sach- und keine Parteipolitik.»

Hiermit sind markante bauliche Massnahmen verbunden. Damit soll ein Begegnungszentrum geschaffen und das Dorf als gesamtes aufgewertet werden.

Interview: **Oliver Lüthi**



Ruth Spycher

Die wiedergewählten SP-Gemeinderäte von Orpund: Robert Spycher, Walther Ritz und Gemeindepräsident Jürg Räber.



Verschiedene aktuell verwendete Instrumente leisten einen Beitrag zu mehr Lohngleichheit.

Ein Schritt zu mehr Lohngleichheit

In den vergangenen Monaten haben wir an dieser Stelle mehrmals das Thema Lohngleichheit beleuchtet. Ein Mittel zu mehr Lohngleichheit heisst «Logib». Barbara Ruf, Leiterin der Kantonalen Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern, erklärt diese und andere Methoden, um mehr Lohngerechtigkeit zu erreichen.

Frau Ruf, was versteckt sich hinter dem Begriff «Logib»?

Logib ist eine Excel-programmierte Software, mit welcher eine Überprüfung der Lohngleichheit von Frauen



und Männern in Betrieben mit mindestens 50 Mitarbeitenden gemacht werden kann. Das Instrument kann erklärbare und unerklärbare, d.h. diskriminierende, Lohnunterschiede aufdecken. Logib basiert auf den gleichen Daten, die die Unternehmen für die Lohnstrukturerhebung des Bundes aufbereiten

müssen. Unternehmen, die die Lohnstrukturdaten sorgfältig erfassen, können das Instrument deshalb ohne grossen Aufwand anwenden.

Die meisten Betriebe in der Schweiz sind kleinere und mittlere Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitenden. Können auch diese Betriebe überprüfen, ob die Lohngleichheit erfüllt ist?

Die Lohngleichheit in KMU kann nicht mit der gleichen statistischen Methode überprüft werden wie Logib. Das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von

Frau und Mann hat deshalb einen Prototyp eines Lohngleichheitsinstruments entwickeln lassen, welches auf KMU zugeschnitten ist. Stadt und Kanton Bern erproben dieses Instrument aktuell in einem Pilotprojekt mit mehreren Testphasen. Die Prüfung basiert auf den Grundsätzen der Arbeitsplatzbewertung: die mit den verschiedenen Funktionen verbundenen Anforderungen und Belastungen werden erfasst. Damit

Die Erfahrungen mit dem Lohngleichheitsinstrument für KMU sind positiv

wird die Wertigkeit der Arbeit bestimmt und anschliessend mit den bezahlten Löhnen verglichen.

Wie wird das Lohngleichheitsinstrument für KMU aufgenommen?

Bis jetzt haben knapp 20 kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aus den verschiedensten Branchen freiwillig im Pilotprojekt mitgemacht. Die bisherigen Erfahrungen sind positiv. Das Instrument scheint einfach in der Anwendung, aussagekräftig und für Unternehmen nachvollziehbar. Dass Unternehmerinnen und Unternehmer die Arbeitsplätze in ihren eigenen Betrieben gut kennen, ist ein grosser Vorteil.

Interview: Barbara Nyffeler



SP FRAUEN

Von grauhaarigen bürgerlichen Männern

Zum Glück bin ich mit meiner achtjährigen Stadtrats Erfahrung



kein politisches Greenhorn. Die kantonalen Fraktions- und Rats-sitzungen laufen zwar ähnlich ab wie auf Stadtebene und trotzdem

gibt es Unterschiede. In der SP-Grossratsfraktion hat es viel mehr Kollegen männlichen Geschlechts. Zudem ist die inhaltliche Breite der SP sehr gut abgebildet und es gibt klare Meinungsmacher. Als ich dann für die erste Sitzung des Grossen Rates in den mir wohl bekannten Ratssaal trat, eröffnete sich mir eine neue Welt: So viele grauhaarige bürgerliche Männer ... Die Namensliste zeigte mir, dass ich als relativ junge SP-Frau und Städterin nicht nur eine klare Minderheit vertrete, sondern auch noch die einzige Frau mit «ausländischen» Vor- und Nachnamen bin. Ich muss aber sagen, dass ich als mehrfache Minderheitenvertreterin sehr offen aufgenommen wurde. Ich traf auch ein paar ehemalige Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtrat. Eine Wohltat war, dass einer, den ich von dort wirklich nicht vermisst habe, während der ersten Sessionswoche nie ans Rednerpult getreten ist... Was die Diskussionen und die Abstimmungsergebnisse angeht, hatten mich alle vorgewarnt. Aber hautnah zu erleben, wie man konsequent gegen eine bürgerliche Wand anrennt, ist nur schwer zu verkraften. Aber ich lasse mich deswegen nicht unterkriegen!

Giovanna Battagliero,
seit November 2012
Grossrätin SP Kanton Bern

Die nächste Testphase zum Lohngleichheitsinstrument für KMU startet anfangs 2013. Interessierte KMU im Kanton Bern sind eingeladen, sich daran zu beteiligen und sich zu diesem Zweck bei der Kantonalen Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Tel. 031 633 75 78, info.fgs@sta.be.ch, zu melden. Voraussetzung für die Teilnahme ist, dass die Unternehmen 10 bis 50 Angestellte und pro Geschlecht mindestens 2 Personen beschäftigen.

Das Tool Logib kann kostenlos unter www.logib.ch heruntergeladen werden.

ENDSPURT: AUSBLICK AUF DEN PARTEITAG VOM 30. JANUAR 2013

Gesundheitspolitik wohin?

Der erste Parteitag des kommenden Jahres wird sich schwerpunktmässig mit dem Thema Gesundheitspolitik auseinandersetzen. Es handelt sich dabei um eines der kontroversesten Themen der kantonalen Politik, wo immer mehr Akteure profitieren und immer weniger die immer höheren Kosten bezahlen wollen. Wie es mit der kantonalen Gesundheitspolitik weitergeht,

wird uns unser zuständiger Regierungsrat Philippe Perrenoud erläutern respektive von einem prominent besetzten Podium diskutiert werden.

Ebenfalls werden wir unsere Parolen für die Abstimmungen vom 3. März festlegen. Auf kantonalen Ebene kommen die Initiative «Bern erneuerbar» und der entsprechende Gegenvorschlag zur Abstimmung. Mit dieser Aus-

gangslage haben wir optimale Chancen, die Energiewende im Kanton Bern im dritten Anlauf zu schaffen. In den vergangenen Wochen wurde ein erster Komitee-Aufruf verschickt und unser aller Einsatz bis im März wird gefragt sein, um die entsprechende Abstimmung zu gewinnen (zum Thema siehe auch separaten Beitrag im aktuellen links.be).

AGENDA

Parteitag SP Kanton Bern
30. Januar 2013, 19.15 Uhr
Hotel Kreuz, Zeughausgasse 41,
Bern

Alle Termine
www.spbe.ch/agenda



IMPRESSUM

Herausgeberin:
SP Kanton Bern
Postfach 1096
3000 Bern 23
Telefon 031 370 07 80
links.be@spbe.ch

Adressänderungen:
abo@spschweiz.ch

Spenden:
PK 30-895-9 (SP Kanton Bern)

Redaktion:
Oliver Lüthi

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:
21. Januar 2013

ROTES BRETT

FRAUENWAHL 2014 – MACH MIT BEIM FILMPROJEKT DER SP FRAUEN KANTON BERN!

Die SP Frauen Kanton Bern wollen im Vorfeld der kantonalen Wahlen 2014 mit kurzen Filmsequenzen Anregungen zu Diskussionen in den Sektionen und bei Frauengruppierungen geben. Damit wollen wir neue Frauen ansprechen und viele Frauen für eine Kandidatur gewinnen. Nur so kann der Frauenanteil nach den Wahlen 2014 in der SP-Fraktion im Grossen Rat erhöht werden.

Die Dreharbeiten finden unter professioneller Leitung an einem Wochenende voraussichtlich Ende Februar in Marbachegg, Luzern statt (prov. Termine 16.-17.2. oder 23.-24.2.2013).

Bist du interessiert? Dann melde dich bei Parteisekretärin Angelika Neuhaus, angelika.neuhaus@spbe.ch, 031 370 07 82.

WETTBEWERB: KECKE FRAUENSPRÜCHE FÜR ALLE STATT FÜR WENIGE

Die SP Frauen Kanton Bern laden alle Frauen und Männer zu einem Wettbewerb ein. Wir suchen nach kurzen und träfen Frauensprüchen (max. 30 Zeichen inkl. Leerschläge) für unsere neuen Postkarten, die wir im Rahmen der Wahlkampagne 2014 kantonsweit verteilen möchten. Die gesuchten Sprüche sollen Frauen motivieren zu kandidieren und aufzeigen, dass politische Arbeit nicht nur für unseren Alltag wichtig ist, sondern auch lustvoll und bereichernd für die Einzelne.

Die besten drei Sprüche werden durch das Leitungsgremium prämiert und am Parteitag vom 15.6.2013 vorgestellt.

Gesucht werden kurze Sprüche, die sitzen, kitzeln und beissen zum Thema «Frauen in der Politik».

Einsendeschluss: 1.3.2013 auf die folgende Adresse: Angelika Neuhaus, SP Kanton Bern, Vermerk «Frauensprüche», Postfach 1096,

3000 Bern 23, angelika.neuhaus@spbe.ch. Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

GRATIS INS THEATER BIEL-SOLOTHURN «Mit wem soll ich jetzt schweigen? Eine Bühne für Peter Bichsel.»

Die Regisseurin Deborah Epstein nimmt sich Bichsels erzählerischem Werk an und bearbeitet ausgewählte Texte für die Bühne. Es soll ein Versuch sein, die wunderbare Atmosphäre einzufangen, die sich beim Lesen dieser Geschichten ganz von selbst einstellt, eine bildstarke, sinnliche Collage – jedoch ohne dem Lesen dabei Konkurrenz zu machen.

Pro Vorstellung erhält 1 Person gegen Vorweisen der SP-Karte freien Eintritt (nur an der Abendkasse, keine Premieren), Theater Biel-Solothurn, Schauspiel und Musiktheater, Burggasse 19, 2502 Biel und Theatergasse 16–18, 4500 Solothurn, www.theater-biel.ch

Du und deine Sektion wollen auch eine Notiz am Roten Brett: links.be@spbe.ch